

J.D. ROBB

STICH INS HERZ

ROMAN

blanvalet

EBOOKS

haben auf der Matratze rumgeturnt. Dann aber sind sie plötzlich wieder unten in der Küche, und es kommt zu einem Kampf. Der Droide hört verdächtige Geräusche, kommt aus seiner Kammer, findet ihn tot und sie bewusstlos auf dem Küchenboden vor und ruft nach einem Krankenwagen und der Polizei.«

Die Küche hatte wie ein Schlachtfeld ausgesehen. Speegal, der verführerischste Mann des Jahres, hatte mit dem Gesicht in Richtung Boden regelrecht in seinem eigenen Blut gebadet, an fast allen Oberflächen in dem riesengroßen, ganz in Silber und in Weiß gehaltenen Raum hatte etwas von der dunkelroten Flüssigkeit geklebt.

Vielleicht hatte der grauenhafte Anblick sie daran erinnert, wie ihr Vater ausgesehen hatte, gestand sie sich widerstrebend ein. Natürlich war der Raum in Dallas nicht so groß und elegant gewesen, doch das Blut war genauso dick und nass geflossen, nachdem das kleine

Messer, das sie in der Hand gehalten hatte, ein ums andere Mal in seinen Körper eingedrungen war.

»Manchmal hat man keine andere Möglichkeit«, erklärte Peabody ihr ruhig. »Manchmal hat man keine andere Möglichkeit zu überleben.«

»Nein.« Reizbar überlegte Eve, wenn ihre Partnerin so leicht ihre Gedanken lesen konnte, verlor sie vielleicht allmählich den Verstand.

»Manchmal hat man keine andere Möglichkeit.«

Erleichtert stand sie auf, als der Arzt endlich den Raum betrat.

Sie hatte sich bereits gründlich mit dem Mann befasst. Wilfred B. Icove junior war durchaus erfolgreich in die Fußstapfen des Seniors getreten, er herrschte inzwischen autonom über die zahlreichen Stationen der Klinik seines Vaters und war als der sogenannte Bildhauer der Stars bekannt.

Er stand in dem Ruf, verschwiegen wie ein Priester, geschickter als ein Magier und fast so reich wie Roarke zu sein. Mit seinen vierundvierzig Jahren sah er wie ein Filmstar aus. Er hatte leuchtend blaue Augen, hohe, feingeschwungene Wangenknochen, einen straffen Kiefer, eine schmale Nase, einen hübsch geschwungenen Mund und in dichten Wellen aus der Stirn gekämmtes, volles, goldenes Haar.

Er war vielleicht drei Zentimeter größer als die einen Meter fünfundsiebzig große Eve, und selbst in seinem eleganten schiefergrauen Anzug mit den schimmernden kalkweißen Streifen wirkte er durchtrainiert und fit. Er trug ein Hemd in der Farbe der Streifen und an einer haarfeinen Kette hing ein Silbermedaillon um seinen Hals.

Er reichte Eve die Hand und bedachte sie mit einem entschuldigenden Lächeln, durch das sein strahlendes Gebiss vorteilhaft zur Geltung

kam. »Es tut mir furchtbar leid. Ich weiß, Sie warten bereits eine halbe Ewigkeit. Ich bin Dr. Icové. Ich bin Lee-Lees – Ms Tens«, verbesserte er sich, »behandelnder Arzt.«

»Lieutenant Dallas von der New Yorker Polizei. Detective Peabody. Wir müssen mit ihr sprechen.«

»Ja, ich weiß. Ich weiß, Sie haben schon versucht, mit ihr zu sprechen, und ich bitte Sie nochmals um Verzeihung wegen der Verzögerung.« Auch seine Stimme klang sehr kultiviert. »Inzwischen ist ihr Anwalt da. Sie ist bei Bewusstsein, und ihr Zustand ist stabil. Sie ist eine starke Frau, Lieutenant, die jedoch sowohl körperlich als auch emotional ein schweres Trauma erlitten hat. Deshalb hoffe ich, dass Ihre Unterhaltung nicht zu lange dauern wird.«

»Das wäre für uns alle schön, nicht wahr?«

Abermals sah er sie lächelnd an und winkte dann in Richtung Tür. »Sie steht unter

Medikamenten«, erklärte er, während er vor den beiden Frauen einen mit Gemälden und Skulpturen makelloser Frauen geschmückten breiten Flur hinunterging. »Aber sie ist völlig klar, und sie möchte dieses Gespräch genauso sehr wie Sie führen. Ich hätte es vorgezogen, mindestens noch einen Tag damit zu warten, und ihr Anwalt ... aber, wie gesagt, sie ist eine starke Frau.«

Icove ignorierte den uniformierten Beamten, der vor der Tür des Krankenzimmers wachte, als wäre er unsichtbar. »Ich wäre gern dabei, um sie während des Gesprächs zu überwachen.«

»Kein Problem.« Eve nickte dem Beamten zu und betrat den Raum.

Er war so luxuriös wie eine Suite in einem Fünf-Sterne-Hotel, und die unzähligen Blumen hätten für die Bepflanzung eines beachtlichen Bereichs des Central Parks gereicht.

Die silbrig schimmernden, blass pinkfarbenen Wände waren mit Gemälden weiblicher